

STEIERMARK 2030

Welche Perspektive erwartet sich die Jugend – was ist sie bereit zu tun?

1. Allgemeines

In dieser zusammenfassenden Untersuchung soll erläutert werden, wie die Jugendlichen von heute (14-19 Jahre) ihre Zukunft sehen und planen. Um darzustellen, wie allgemeine Aussagen zu einer Generation zu verstehen sind, darf ein kurzer Überblick über die derzeit gängigen Sprachregelungen betreffend verschiedener Alters- bzw. Lebensphasen gegeben werden:

Diese kulturelle Dimension einer „Generationsaussage“ ist natürlich immer mit Unschärfen versehen und kann nur unter folgenden Prämissen gelesen werden:

- ✓ Jede Verallgemeinerung ist unscharf und ungerecht gegenüber dem oder der Einzelnen, sollte aber als wiedererkennbare kulturelle Strömung eine Aussage bieten können.
- ✓ Die angenommenen Jahrgangseinteilungen sind dementsprechend unscharf und als Richtwert zu lesen.
- ✓ Jede Generation reflektiert und wird beeinflusst von der vorherigen Kohorte, als Elternteile somit auch von der nächsten Generation. Dementsprechend gibt es auch Lebensphasenmodelle, die einfacherweise Jüngere, Mittlere und Ältere einteilen und sie den einzelnen Generationen zuordnen.

Eine Generation definiert die Gesamtheit der Menschen ungefähr gleicher Altersstufen mit ähnlicher sozialer Orientierung und Lebensauffassung. Die Werte und Eigenschaften einer Generation werden insbesondere in ihren prägenden Jahren (10-16) durch die Einflüsse ihrer Umgebung definiert.

1.1 Von 1930-1955 Geborene werden gesamt als **Traditionalisten** bezeichnet und gliedern sich in Kriegskinder, Nachkriegsgeneration, Wirtschaftswundergeneration.

Die hervorstechenden Merkmale dieser Generation sind:

- Konformität, Regeln, Gehorsam
- Respekt vor Autorität und Loyalität
- Altruismus insbesondere gegenüber ihren Nachkommen
- Fleiß und Disziplin
- Vorzug hierarchischer Organisationsstruktur mit klaren Machtbefugnissen

1.2 Von 1955-1965 Geborene werden als **Babyboomer** bezeichnet und teilweise auch Krisenkinder genannt (Ölkrise). Sie definieren sich insbesondere nicht nur durch ihre auffallend große Menge sondern auch durch:

- Individuelle Entscheidung und Meinungsfreiheit
- Wohlstand und wachsender wirtschaftlicher Status
- Gemeinnütziges Engagement, Gemeinschaft als Gegenbewegung zum Wettbewerb
- Anpassungsfähigkeit und Tatkraft
- Positive Grundeinstellung
- Demokratischer Führungsstil, konsensorientiertes Entscheiden

1.3 Von 1965-1980 Geborene bezeichnet man als **Generation X**, aber auch als Generation Golf oder Medienkinder. Sie können mit folgenden Merkmalen verbunden werden:

- Unabhängigkeit und Selbstständigkeit
- Vielfalt ist erwünscht, Respekt muss verdient werden
- Anstrengung nur im Gegenzug für Belohnung
- Resignation und Orientierungslosigkeit, Suche nach neuen Vorbildern
- Skeptisch, direkt, keine Scheu vor notwendigen Konflikten

1.4 Von 1980-2000 Geborene bilden logisch folgend die **Generation Y** aber auch Internetgeneration, Netzkinder, Millenials oder Digital Natives. Ihre Charakteristik kann als derzeit gängiges „Jugendmilieu“ bezeichnet werden (obwohl natürlich die Trendforscher schon die Generation Z im Auge haben) und wird im Fokus der weiteren Ausführungen stehen.

2. GENERATION Y

In der heutigen Arbeitswelt befinden sich vor allem drei Generationen nebeneinander: Babyboomer (demographische Entwicklung! Pensionswelle), die Generation X und als Nachwuchskräfte die Generation Y. In ihren prägenden Jahren befindet sich gerade die Generation Z, die wir gerade mit unserem Alltag „formen“. Das bedeutet aber, dass es wichtig ist, sich zu artikulieren und diesen jungen Menschen ein „Angebot“ zu machen, wohin die Reise gehen kann.

2.1 Die Grundwerte der Generation Y

- Familie und Zusammengehörigkeit
- Flexibilität und Freiheit
- Gemeinschaft und Zusammenarbeit
- Gemeinschaftlicher Konsum (z.B. Car Sharing, Urban Gardening)
- Gleichstellung und Mitbestimmung
- Integrität und Transparenz
- Lifestyle und Freizeitorientierung
- Selbstverwirklichung und Erfüllung
- Soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit
- Vielfalt und Authentizität

Noch kürzer ausgedrückt schätzen die Ypsiloner Beziehung und soziale Wertschätzung, gehen auf Sinnsuche und versuchen, ihre Authentizität zu bewahren. Nachdem der „Lifestyle“ und Konsum aber nicht abgesagt sind, sind sie leistungsbereit. Die Lebensform ist allerdings nicht mehr: Leben, um zu arbeiten (Traditionalisten und Babyboomer) oder Arbeiten, um zu leben (Generation X) sondern eine Verschmelzung: **Leben beim Arbeiten**.

2.2 Die typischen Eigenschaften der Generation Y

- Anspruchsvoll
- Geltungsbedürftig
- Global denkend
- Mitteilsam
- Mobil
- Sozial vernetzt
- Sprunghaft
- Von Technik abhängig
- Ungeduldig

Die Ypsiloner sind Kinder, denen von klein auf suggeriert wurde, sie sind etwas Besonderes und verdienen nur das Allerbeste. Deshalb stellen sie auch hohe Ansprüche und Erwartungen an ihr Leben: individuell zugeschnittene Lebensweise inkl. maßgeschneiderter Karriere.

Sie haben das Warten nicht gelernt und streben nach unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung, auch mithilfe der fortschreitenden Technologie.

Ihre offene und mitteilende Art wird in den sozialen Netzen voll ausgelebt, sie sind aber nicht blauäugig der Technik gegenüber, sondern gezielt auf der Suche nach effizienten und produktiven Methoden, ihre Arbeit zu verbessern.

2.3 Widersprüchlichkeit in vielen Facetten der Befragungen

- Während die meisten Jugendlichen eher positive Aussagen zu ihrer eigenen Zukunft formulieren, sind sie mehrheitlich pessimistisch, was die Zukunft der Gesellschaft angeht.
- Während sie dem Konsum und Lifestyle nicht abtrüglig sind, legen sie Wert auf soziale Anerkennung im Ausleben dieser Bedürfnisbefriedigung. „Gute“ Marken und „sauberes“ Image werden als Grundmotive sichtbar.

Beachtenswert scheint auch das Bedürfnis nach Geltung, das aber nunmehr nicht durch Titel oder Eigentum ausgedrückt werden muss, sondern in neuen Kategorien der sozialen Anerkennung gesucht wird. Statt alter gebrauchter Mercedes lieber Carsharing mit dem Porsche Cayenne, statt Hofrat lieber 1000 Follower auf Twitter oder Facebook.

Diese Widersprüchlichkeit macht klar, dass die jungen Menschen von heute wirklich nur einen Gradmesser anlegen: Individualität!

3. LEBENSKONZEPTE

Österreichs Jugendliche sind Menschen, die für ihre Familie und Freunde da sein wollen, die Spaß haben und eigene Entscheidungen treffen.

3.1. FAMILIE UND FREUNDE

Junge Menschen beziehen ihr Umfeld aus den rein naheliegenden sozialen Beziehungen und haben keine tiefe Beziehung zu Institutionen. Mitglied eines Vereins, einer Partei, einer Gruppe, bin ich dann, wenn es mir dadurch gelingt, etwas für mich und meine Familie oder Freunde zu erreichen. Die Parameter Beständigkeit und Kontinuität spielen keine Rolle mehr, so ist auch der Familienbegriff temporär und pluralistisch.

Aufgrund längerer Ausbildungszeiten ist auch die Gründung einer eigenen Familie oft nur zeitlich vage ins Auge gefasst. Zuerst der Abschluss und der erfolgreiche Berufseinstieg, dann Familie. Wie Familie überhaupt pragmatisch als „backup“ gesehen wird, wenn es einmal nicht so gut geht.

Gleichzeitig wird aber der Kanon der Wichtigkeit mit Familie, Freunden und Bekannten angeführt, gefolgt von Freizeit, dann erst kommt mit Schule, Ausbildung, Weiterbildung und Arbeit die berufliche Komponente ins Spiel. Religion und Politik rangieren wie gewohnt auf den hinteren Rängen.

3.2. ARBEIT UND AUSBILDUNG

Jugendliche wünschen sich eine individuelle Ausbildung, die Spaß macht und nicht zu früh ein bestimmtes Berufsbild festlegt. Wobei sich dabei wieder besondere Charakteristika herauslesen lassen:

Der junge Mensch von heute ist kein Revoluzzer und Weltverbesserer, sondern pragmatischer Individualist. Er oder Sie arrangiert sich, um sich und seinem Umfeld etwas bieten zu können. Beobachtbar ist eine Differenzierung nach Bildungsstandards. Bildungsfernere Jugendliche wollen Geld verdienen, um sich damit die Selbstverwirklichung zu ermöglichen. Bei höherem Bildungsgrad wird schon bei der Berufs- und Ausbildungswahl deutlich, dass der Selbstverwirklichungswunsch ganz oben steht und das Geld sich quasi automatisch einstellt.

Die Ansprüche sind hoch: **Spaß an der Arbeit, Sicherheit und Selbstverwirklichung.**

So verwundert es auch nicht, dass bei der Frage, warum eine Ausbildung gewählt wurde, die Antworten folgendermaßen ausfallen: sie führt zu einem Beruf, der Spaß macht; die Ausbildung macht

Spaß; sie gibt unterschiedliche Möglichkeiten für die berufliche Zukunft und sie führt zu einem sicheren Arbeitsplatz. Nur in den hinteren Rängen befinden sich die Aussagen: die Ausbildung ist kurz; sie macht nicht viel Stress, sie ist anerkannt und geachtet; vermittelt Fachwissen oder sie ist kostenlos.

Auch der Beruf muss möglichst Spaß machen; nette Arbeitskollegen aufweisen; interessant sein und natürlich mit guter Bezahlung sicher sein. Auch dabei verblüffen manche Antworten, die nach hinten gereiht wurden: wenig Stress; Möglichkeit im Ausland zu arbeiten oder im Beruf zählt vor allem die Leistung.

Interessant ist dabei jedoch, dass sich mehr Befragte eine Selbstständigkeit oder Freiberuflichkeit wünschen als ein Angestelltenverhältnis, der Erfahrung nach nimmt die Attraktivität des Angestelltenverhältnisses aber mit dem Alter zu (Sicherheit wird wichtiger).

3.3. FREIZEIT

Die Freizeit gehört zu den wichtigsten Lebensbereichen der Jungen und ist ähnlich bedeutsam wie die Arbeit. Das spiegelt das genannte Motto wider: **Leben beim Arbeiten**. Das Stichwort „Work-Life-Balance“ findet in unterschiedlichen Facetten die Zustimmung aller. Das Problem dabei ist, dass es sich dabei mehr um Wunschdenken als um reale Rahmenbedingungen handelt. Denn gleichzeitig formulieren Jugendliche einen enormen Leistungsdruck und würden gerne manchmal „nichts“ machen. Das Problem dabei erscheint eben gerade das Verschwinden der Grenze zwischen Arbeit/Ausbildung und Freizeit, in dem in beiden Bereichen großer gesellschaftlicher und sozialer Druck empfunden wird. Das lässt vermuten, dass die gängigen Attribute Mobilität, Flexibilität, digitale Medienaffinität und Freizeitaktivitäten zunehmend dazu führen, dass die 24/7-Erreichbarkeit auch den privaten Raum erfasst hat.

Keinen Platz im Wortschatz der jungen Menschen haben: Muße und Entspannung.

3.4. POLITIK

Jugendliche wünschen sich von der Politik Rahmenbedingungen für eine gute Zukunft. Gemeint ist dabei natürlich die persönliche Perspektive. Aber das Vertrauen, dass die Politik, das zusammen bringt, ist lange geschwunden. Politisches Engagement beschränkt sich im selben Maß anderer Generationen auf die Stimmabgabe am Wahltag. Auch hier sind Abgrenzungen je nach Bildungsgrad erkennbar. Wenn bildungsnahe Jugendliche zur Wahl gehen, verneinen sie eine Bürgerpflicht zu tun, „aber ändern tut sich eh nichts“. Auf der Seite bildungsferner Gruppen ist die Tendenz zu rechtspopulistischen Parteien zu sehen. Was aber weniger mit ideologischen Fragen zu tun hat, als mit der Tatsache, dass diese Gruppierungen vermitteln können, ein Sprachrohr für all jene zu sein, die sich von den aktuellen Ereignissen und Entwicklungen ausgegrenzt fühlen.

Selbst die eher kleine Gruppe aktiver, politisch interessierter junger Menschen, die sich zu neuen Protestbewegungen zusammenfinden, haben keine klaren erkennbaren Konzepte oder einen gemeinsamen Plan vor Augen, sondern es spricht ein „Gefühl“ aus ihnen, dass sich etwas ändern muss. Dies wird in spontaner aber nicht konsequenter Mobilisierung auf der Straße bzw. in den sozialen Medien ausgedrückt.

Ganz allgemein kann auch attestiert werden, dass Politik mit Parteien gleichgesetzt wird, die sich als traditionelle, eher unbewegliche Institutionen insgesamt nicht in das Lebensgefühl mobiler und flexibler Jugendlicher einordnen lassen.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Charakterisierung und Beobachtung in Kombination mit Befragungen der Generation Y zeigen ein durchaus gängiges Bild einer gesamtgesellschaftlichen Analyse. Dies hat damit zu tun, dass Generationen sich nicht klar abgrenzbar zueinander verhalten und dass Jugendliche heute mehr denn je auch auf die „Erwachsenenwelt“ Einfluss nehmen und sie mitprägen. Der sog. Jugendkult

symbolisch ausgedrückt durch positiv verstärkte Eigenschaften wie Dynamik, Flexibilität oder Fitness ist längst in allen Lebensphasen und sozialen Gruppen angekommen. Den oder die Jugendliche gibt es nicht, es ist eine Gruppe junger Individualisten, die gemeinsam haben, dass die gegenwärtigen Herausforderungen und Probleme für sie zu bewältigen sind, um für sich selbst eine Chance oder Perspektive zu formulieren.

Es gibt aber eindeutig erkennbare „Zeichen der Zeit“ und ihrer Menschen, die durch aktives Hereinholen in die Überlegung einer Strategie für die Zukunft beachtet werden können, um bei der Gruppe junger Menschen anzukommen, indem man auf ihre Bedürfnisse, Wünsche und Eigenschaften eingeht und sie damit einlädt, an der Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft mitzumachen.